

## Ein neues Vorkommen des Wasserschierlings, *Cicuta virosa* L. (Apiaceae), im Ennstal nahe bei Admont (Steiermark)

Harald MATZ

**Zusammenfassung:** Im Verlaufe genauerer Untersuchungen einer Moorfläche im Gebiet des sogenannten Cordon-Altarmes der Enns westlich von Admont wurde im Jahre 1999 ein Vorkommen des in der Steiermark sehr seltenen und im kritischen Maße gefährdeten Wasserschierlings (*Cicuta virosa* L.) entdeckt. Die in der Literatur aufscheinenden Angaben über die Vorkommen des Wasserschierlings im steirischen Ennstal werden besprochen und der Kenntnisstand über die Verbreitung dieser Art im Ennstal aktualisiert. Der Lebensraum des Wasserschierlings im Gebiet des Cordon-Altarmes, der hier westlich an das ehemalige Wolfsbacher Hochmoor angrenzt, wird beschrieben und dem Typus eines eutrophen Grundwasser-Versumpfungsmoores zugeordnet.

**Summary:** A new locality of *Cicuta virosa* L. (Apiaceae) in the Styrian Enns valley near Admont. – During detailed examinations of a bog in the Enns valley (in the west nearby Admont) a new locality of cowbane plants (*Cicuta virosa* L.), a very rare and critically endangered species, was discovered. Reports on the occurrence in the Styrian Enns valley are discussed and our knowledge about the distribution in this region is updated. The habitat is described and classified.

Im Gebiet des sogenannten Cordon-Altarmes, etwa 3 km westlich von Admont tangierte und erodierte vor der großen Ennsregulierung und der 1865 erfolgten Vornahme des Sauhappendurchstiches die Enns das Wolfsbacher Moor. Dieses Hochmoor wurde ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Admonter Moorwirtschaft einem intensiven Torfstichbetrieb unterzogen, danach entwässert und mit Fichte aufgeforstet (ZAILER 1910).

Im östlichen Arm dieser ehemaligen Ennsschlaufe hat sich im Laufe der Zeit wie in einer seichten Wanne, bedingt durch einen hohen Grundwasserspiegel und häufige Staunässe, ein Niedermoor gebildet.

Im Jahre 1993 entdeckte ich in diesem Niedermoor einen Massenbestand des in der Steiermark nach ZIMMERMANN & al. (1989) sehr seltenen und in kritischem Maße

gefährdeten Strauß-Gilbweiderichs (*Lysimachia thysiflora*). Da Bestätigungen seines Vorkommens im Kartierungsquadranten 8452/2, in dem der Cordon-Altarm liegt, seit dem Jahre 1945 (siehe ZIMMERMANN & al. 1989) fehlten, habe ich diesen Fund veröffentlicht (MATZ 1994) und dem Österreichischen Naturschutzbund empfohlen, den wichtigsten Teil dieses Niedermoores vom Landwirt Reinhold Lamprecht, vlg. Wolfsbacher, zur langfristigen Sicherung seines Bestandes und des Strauß-Gilbweiderich-Vorkommens zu pachten. Im Sommer 1994 wurde ein entsprechender Pachtvertrag abgeschlossen und ein Stacheldrahtzaun gegen den Zutritt und Verbiss durch das Weidevieh errichtet.

Erst im Jahre 1999 konnte ich das Niedermoor genauer untersuchen und stieß neben vielen bekannten Pflanzen wie *Acorus calamus*, *Iris pseudacorus*, *Lysimachia vulgaris*, *Lythrum salicaria*, *Lycopus europaeus*, *Filipendula ulmaria*, *Carex elata*, *Carex vesicaria*, *Phragmites australis* und *Peucedanum palustre* auf einen Doldenblütler mit auffallend dick-fleischigem Wurzelstock, hohlem, aufrechtem, sich oben ästig verzweigendem und 1,5 m Höhe erreichendem Stängel, zwei- bis dreifach gefiederten Laubblättern mit lanzettlichen, spitzen und auffallend scharf gesägten letzten Laubblattabschnitten, vielstrahligen Doppeldolden und weißen Blüten. Die Bestimmung dieser Pflanze führte bald zum sehr giftigen Wasserschieferling (*Cicuta virosa* L.).

Das Bestimmungsergebnis wurde mir von D. ERNET, Abteilung Botanik am Landesmuseum Joanneum, auch prompt bestätigt. Er sandte mir in dankenswerter Weise auch Literatúrauszüge zur Verbreitung des Wasserschieferlings in der Steiermark. Dabei stellte sich heraus, dass nach ZIMMERMANN & al. (1989) im Quadranten 8452/2, in dem der östliche Teil des Pichlmaier Torfstiches sowie der Cordon-Altarm im Westen von Admont und die Feuchtgebiete um den Scheiblteich im Osten von Admont liegen, Nachweise dieser Art nach 1945 fehlten und somit wieder ein Nachweis für den genannten Quadranten nach 1945 erbracht werden konnte (MATZ 2000).

## **Zur historischen und aktuellen Verbreitung von *Cicuta virosa* im steirischen Ennstal**

Schon im 19. Jahrhundert erforschte Pater Gabriel STROBL vom Benediktinerstift Admont die Feuchtgebiete des Enns- und Paltentales und erwähnte in seiner „Flora von Admont“ (STROBL 1882) so manche heute in diesem Gebiete zur Seltenheit gewordene Pflanzenart, so auch *Cicuta virosa*: „An Teichen und in Moorsümpfen häufig: Bei Ardning, Frauenberg, in der Krumau seltener, sehr häufig aber in den Paltensümpfen bei Trieben und an den Fischteichen von Hohentauern.“

In der „Flora von Steiermark“ von HAYEK (1910) finden sich folgende Angaben: „In den Mooren des Ennstales bei Selzthal, Ardning, Frauenberg, Admont und des Paltentales bei Trieben, am Gaisborner See und an den Fischteichen bei Hohentauern.“

Im „Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark“ (ZIMMERMANN & al. 1989) gibt es im Ennstal nur mehr für den Kartierungsquadranten 8452/1 (zumindest)

einen Nachweis nach dem Jahre 1945. In diesem Quadranten befinden sich das Pürgschachenmoos im Westen und der Frauenberger Torfstich sowie der westliche Teil des Pichlmaier Torfstiches im Osten. Nach H. MELZER (mündl. Mitt. 2006) geht dieser Nachweis auf ihn zurück, da er den Wasserschierling seinerzeit im Pichlmaier Torfstich gefunden hat. Für den westlich an den Quadranten 8452/1 anschließenden Quadranten 8451/2, zu dem die ausgedehnten Mooregebiete um Selzthal gehören, und für den oben genannten Quadranten 8452/2 mit dem Cordon-Altarm sind nur Nachweise vor dem Jahre 1945 verzeichnet.

MAURER (1996) schreibt in seiner „Flora der Steiermark“: „In den Mooren des Ennstales bei Selzthal, Ardning, Frauenberg (!), Admont; bei Trieben, Hohentauern; ...“ Es tauchen also auch bei ihm keine Hinweise auf neuere Bestätigungen oder Neufunde für das Ennstal auf.

Schließlich wurde von TRIBSCH (2003) ein neuer Fundort im Ennstal mitgeteilt. Das individuenreiche Vorkommen von *Cicuta virosa* hat er im Quadranten 8453/1, und zwar in Großseggen-Beständen einer Talboden-Vernässung 1,2 km SSE von Weng östlich von Admont im August 1998 entdeckt. Allerdings ist dieses Vorkommen nicht das zweite, sondern das dritte, das in der Zeit nach 1945 für die Steiermark nachgewiesen werden konnte, denn in der Oststeiermark war diese Art noch vom Ufer der Lafnitz im Quadranten 8962/2 bekannt (schriftl. Mitt. von D. ERNET 2006).

### **Der Lebensraum von *Cicuta virosa* im Cordon-Altarm, seine ökohydrologische Kennzeichnung und Einordnung in die Moorsystematik von SUCCOW & JOOSTEN**

An den Stellen höchster Staunässe (Wasserstufe 5+: sehr nass, Wasserstand 0–30 cm über Flur) hat sich über einem Schwingrasen von *Sphagnum fallax* ein Schilf-Röhricht (Phragmition) entwickelt, das östlich und südlich im Staunässebereich der Wasserstufe 4+ (nass bis halbnass, Wasserstand 0–15 cm unter Flur) von einem Großseggen-Ried (Magnocaricion elatae und Caricetum vesicariae) abgelöst wird. Beide Röhrichte durchmischen sich stellenweise.

Bis Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts existierte noch ein zentraler schilffreier *Sphagnum*-Schwingrasen als schier grundloser Sumpf, in dem auch einmal ein Weiderind versunken ist. Seit den letzten Jahren hat sich das Schilf weiter ausgebreitet und muss lokal durch fakultative Streumahd zurück gedrängt werden.

Charakteristisch für die besonderen Standortbedingungen von *Cicuta virosa* und *Lysimachia thyrsiflora* ist, dass an den Stellen höchster Feuchtigkeit die Rhizome und absterbenden Horste des Schilfs und der Großseggen von einem Torfmoos-Teppich (*Sphagnum fallax*) überzogen werden, was einerseits zu einer Vertorfung der akkumulierten Biomasse führt, andererseits durch das hohe Wasserspeichervermögen beiden Arten günstige Keimungsbedingungen und Konkurrenzfähigkeit verschafft.

Dennoch wird *Cicuta virosa* von *Phragmites australis* in Bezug auf Licht und Bodenraum bedrängt. Durch gelegentliche Streumahd und sommerliches selektives Ausscheln kann *Cicuta virosa* in seinem weiteren Bestand gefördert werden.

Der Wasserschieflings-Bestand setzt sich aus drei Kleinflächen von insgesamt 25–30 m<sup>2</sup> im Magnocaricion bzw. Magnocaricion-Phragmition-Mischbereich zusammen.

Der Bestand von *Lysimachia thysiflora* ist mehr als 200 m<sup>2</sup> groß und wird nicht so sehr vom Schilf bedrängt. Aber auch hier wird fallweise eine kleinflächige Streumahd im Spätherbst oder Frühwinter die günstigen Standortbedingungen sichern.

Im Phragmition communis finden wir die Kennarten *Acorus calamus*, *Sparganium erectum*, *Iris pseudacorus*, *Lycopus europaeus*, *Peucedanum palustre*, *Galium palustre*, *Scutellaria galericulata*, *Lythrum salicaria*, *Lysimachia vulgaris* u. v. a.

An den etwas höher liegenden Stellen mit etwa Wasserstufe 3+ (feucht, Wasserstand 15–35 cm unter Flur) folgen eine schmale Molinio-Arrhenatheretea-Zone mit *Filipendula ulmaria*, *Molinia caerulea*, *Myosotis palustris*, *Cirsium palustre*, *Angelica sylvestris* u. v. a.

Aufgrund der Ergebnisse meiner Untersuchungen ordne ich dieses Niedermoor dem Typus eines eutrophen Grundwasser-Versumpfungsmoores oder einer Mischform zwischen Grundwasser- und Stauwasser-Versumpfungsmoor zu (siehe Succow & Joosten 2001: 338–341).

Während sich Grundwasser-Versumpfungsmoore in sandigen Niederungslandschaften bilden, wo das Grundwasser häufig über Flur ansteigt, entstehen die Stauwasser-Versumpfungsmoore in ebenen Landschaftsteilen, wo über schwer durchlässigem Grund oberflächennah gestautes Bodenwasser das Wasserregime ausübt. Da die nahe liegende Wolfsbacherlacke ein mit Grundwasser gefüllter Weiher ist, andererseits in der flachen Wanne des alten Ennsbettes kein Abfluss vorhanden ist, treffen wohl beide Voraussetzungen zu.

Bezüglich der Vegetationsformen eutropher naturnaher Moorstandorte geben Succow & Joosten (2001: 158) unter anderem zwei nah verwandte Typen von Großseggen-Riedern an:

- das Zungenhahnenfuß-Großseggen-Ried (*Ranunculus lingua*-*Carex elata*-*Phragmites australis*-community), ein Typus, der kleinräumig an Entwässerungsgräben im Wörschacher Moos vorkommt, und
- das Wasserschiefling-Großseggen-Ried (*Cicuta virosa*-*Carex acutiformis*-*Phragmites australis*-community), ein Wasserschiefling-Sumpf-Seggen-Ried mit Schilfröhricht im Wechsel. Letzterer Typus entspricht ziemlich genau der im Wolfsbacher-Versumpfungsmoor vorkommenden Vegetation, doch wird hier *Carex acutiformis* ersetzt durch *Carex vesicaria*, die eher mesotroph-basische Anmoorböden bevorzugt. Ferner tritt hier auch das Caricetum elatae in Konkurrenz zum Phragmition communis auf.

Bezüglich der ökologischen Faktoren für eutrophe Versumpfungsmoore wird in Succow & Joosten (2001) angegeben:

- Trophität: reich eutroph: Nc 7,7–10, C/N 10–13
- Säure-Basen-Stufe: subneutral (pH >4,8 <6,5)
- Wasserregime-Ausbildung: T, also topogene Wasserregimesituation mit zeitweiligen bis langzeitigen Überstauphasen in Senkenlage, verursacht von Grund- und Sammelwasser
- Wasserstufen: im Zentrum meist 5+ (sehr nass) und 4+ (nass bis halbnass)

Bei Wasserstufe 5+ ist der gesamte Wurzelraum dauerhaft dem Luftmangel ausgesetzt. Nässepezialisten wie *Cicuta virosa* bilden Luft führende Wurzelstöcke aus und nützen die Möglichkeit der Schwimmausbreitung und der besonders feuchten Keimungsbedingungen.

Bei Wasserstufe 4+ mit einem Wasserstandsbereich von ca. 0–15 cm unter Flur findet sich meist die größte Wurzeldichte. Der größte Teil des Wurzelraumes ist daher ständig nass. Das bietet nässeangepassten Arten günstige Lebens- und Keimungsbedingungen, welche z. B. *Lysimachia thyrsoiflora* auf diesem Substrat zur Ausbildung ausdauernder, kräftiger unterirdischer Ausläufer im Sphagnum-Schwinggras nutzt, was zu dichten Beständen führen kann.

Bei beiden Charakterpflanzen ist neben dem Wasserbedarf auch der Lichtbedarf ziemlich hoch. So kann sich *Lysimachia thyrsoiflora* noch innerhalb von wenig dichten und nicht zu hohen Großseggen-Beständen behaupten, nicht aber innerhalb des Phragmiton-Röhrichts.

## **Bedeutung des Wolfsbacher-Versumpfungsmoores für den Naturschutz**

Versumpfungsmoore kommen z. B. im nordöstlichen Deutschland (Mecklenburg-Vorpommern) noch sehr großflächig und häufig vor. Auch innerhalb Österreichs ist dieser Moortyp in den Tiefländern noch verbreitet, so z. B. in den Bundesländern Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg. Für die Steiermark gibt der Österreichische Moorschutzkatalog nur 6 Moore im Versumpfungregime an, das sind 3,4 % aller 175 steirischen Einzelmoore und Moorkomplexe (STEINER 1992). Die meisten davon sind jedoch subneutral-mesotroph bis sauer-mesotroph und besitzen einen völlig anderen Pflanzenbestand. Subneutral-eutrophe Versumpfungsmoore sind damit in der Steiermark sehr selten und sehr oft auch gestört.

Das Wolfsbacher-Versumpfungsmoor wurde bis 1994 teilweise beweidet, nur der Bereich höchster Staunässe und geringster Tragfähigkeit (Torfmoos-Schwingboden) wurde schon früher von einem Weidezaun umgeben. Im Moorschutzkatalog wird es, wohl wegen seiner Kleinräumigkeit und früheren Störung, nicht erwähnt.

Wegen seines Artenreichtums, vor allem aber wegen des Vorkommens zweier seltener in der Steiermark bereits in kritischem Maße gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Arten, des Strauß-Gilbweiderichs (*Lysimachia thysiflora*) und des Wasserschierlings (*Cicuta virosa*), wurde dieses Moor vom Österreichischen Naturschutzbund im Jahre 1994 gepachtet und Schutz- und Pflegemaßnahmen ergriffen (MATZ 2000). Inzwischen wird es nach einem Besitzerwechsel auch vom Neubesitzer Alois Siedler weiter an den Österreichischen Naturschutzbund verpachtet und einer regelmäßigen Pflege (selektive Streumahd, Entbuschung) samt Kontrolle unterworfen.

---

## Literatur

- HAYEK A. v. 1910: Flora von Steiermark. 1. – Gebrüder Borntraeger, Berlin.
- MATZ H. 1994: Ein Massenbestand des Strauß-Gilbweiderichs (*Lysimachia thysiflora* L.) im Ennstal westlich von Admont. – Not. Flora Steiermark **13**: 29–30.
- MATZ H. 2000: Der Cordon-Altarm im Westen von Admont. Ein Feuchtgebietskomplex voller botanischer Raritäten. – Da schau her. Die Kulturzeitschrift aus Österreichs Mitte **2000(3)**: 1, 21–24.
- MAURER W. 1996: Flora der Steiermark. Ein Bestimmungsbuch der Farn- und Blütenpflanzen des Landes Steiermark und angrenzender Gebiete am Ostrand der Alpen in zwei Bänden. 1. Farnpflanzen (Pteridophyten) und freikronblättrige Blütenpflanzen (Apetale und Dialypetale). – IHW-Verlag, Eching.
- STEINER G. M. 1992: Österreichischer Moorschutzkatalog. 4. Aufl. – Styria Medienservice, Wien.
- SUCCOW M. & JOOSTEN H. (eds.) 2001: Landschaftsökologische Moorkunde. 2., völlig neu bearb. Aufl. – Schweitzerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- TRIBSCH A. 2003: (60) *Cicuta virosa*. – In: FISCHER M. A. & NIKLFELD H. (eds.): Floristische Neufunde (57–73). *Neilreichia* **2–3**: 287–297.
- ZAILER V. 1910: Die Entstehungsgeschichte der Moore im Flußgebiete der Enns. – Zeitschr. Moorkult. Torfverwert. **1910**: 1–83.
- ZIMMERMANN A., KNIELY G., MELZER H., MAURER W. & HÖLLRIEGL R. 1989: Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. – Joanneum-Verein, Graz (auch in Mitt. Abt. Bot. Landesmus. Joanneum Graz **18/19**).

Anschrift des Autors:  
Mag. Harald Matz  
Hohenberg 61  
8943 Aigen im Ennstal